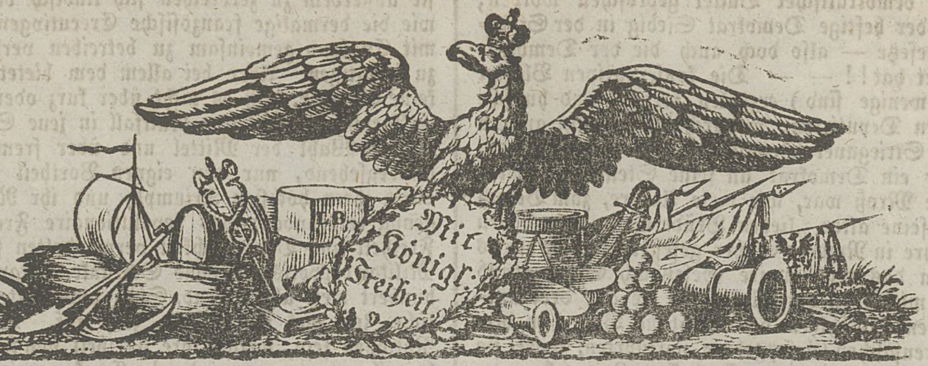
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 164. Freitag, den 25. August 1848.

Berlin, 25. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Landesgerichts-Assessor Zeiz zu Delitzsch den Titel als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Bei der am 24. August beendigten Ziehung der 2ten Klasse 98ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 9129; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf No. 40,229; 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 36,869 und 51,466; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 12,779. 24,852 und 37,725.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Die Central-Abtheilung hat sich am 15. d. M. mit drei gegen fünf Stimmen dahin entschieden, daß der Regierungs-Gesetzentwurf wegen der Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatze des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens zur Zeit abzulehnen sei. Obwohl die Central-Abtheilung die Kompetenz der Nationalversammlung zur Berathung des Gesetzes ausdrücklich anerkannte, so hielt sie die letztere jetzt für um so weniger angemessen, als über die Gestaltung der küuftigen, mit dem Gesetze im Zusammenhange stehenden Einrichtungen noch nichts fest steht. Wolle aber die Versammlung der Ablehnung nicht beitreten, so wird ein anderer Gesetzentwurf vorgeschlagen, wonach 1) die Gemeinde, in deren Bezirk bei Aufläufen Beschädigungen des Eigenthums oder Verletzungen von Personen geschehen sind, für den dadurch verursachten Schaden haften; 2) diese Verantwortlichkeit nicht eintritt, wenn die Beschädigungen durch eine, von außen her in den Bezirk eingedrungene Menge stattgehabt, und in diesem Falle die Einwohner erweislich die Beschädigung nicht abzuwehren vermochten; 3) im ebengedachten Falle die Entschädigungspflicht der Gemeinde oder den Gemeinden obliegt, auf deren Gebiete die Ansammlung erfolgt, oder von deren Bezirk der Ueberfall stattgefunden, wenn diese Gemeinden erweislich die Beschädigungen verhindern konnten. Mehrere Gemeinden haften solidarisch; 4) Behufs Erfullung der den Gemeinden obliegenden Entschädigungspflicht die Substanz des Gemeindevermögens nicht angegriffen werden darf; 5) die Entschädigungspflicht derjenigen Personen, welchen eine solche nach Maßgabe der allgemeinen Gesetze obliegt, nicht aufgehoben wird. Der Gemeinde, welche ihrer Entschädigung genügt, steht der Regreß an die, für den Schaden nach allgemeinen Grundsätzen Verhafteten zu. (Magdeb. Ztg.)

Berlin, 23. August. Am gestrigen Abend wurde wiederum die Bürgerwehr theils allarmirt, theils consignirt, und das ganze Cops der Constabler war in der Dragoner-Caserne versammelt. Unter Trommelschlag und Hornsignal wurden die Linden geräumt und alle Zugänge zu denselben druch doppelte Chainen gesperrt. Hierdurch und durch einen eintretenden Regen gelang es, alle weitern Zusammenrottungen zu beseitigen. Die Minister waren gestern Abend nach Potsdam zum Könige; das mit ihm zu berathende Ausnahmegesetz geht heute in die Abtheiluugen und wird morgen der Nationalversammlung vorgelegt. Ein auf gestern Abend angesagter Demokraten- und Arbeiterzug vom Oranienburger Thor aus unterblieb ebenfalls.

Berlin, 24. August. Der Herr Finanzminister Hansemann hat wegen der fortdauernden Forst- und Jagd-Frevel Nachstehendes an die Königlichen Regierungen erlassen: „Aus dem Berichte der Königlichen Regierung vom 2ten d. M. habe ich ungern ersehen, daß seit dem Erlaß der Allerhöchsten Ordre vom 26. Juni d. J., welche für alle bis zu diesem Tage verübten Forstfrevel Amnestie bewilligte, eine maßlose Vermehrung der Holzdiebstähle eingetreten ist. Da diese Besorgniß erregende Erscheinung nach den Ermittelungen der Lokal-Behörden aus der im Publikum verbreiteten Meinung hervorgegangen sein soll,

„daß bei dem Erscheinen des neuen Staatsgrundgesetzes eine abermalige Amnestie für Forst- und Jagdfrevel eintreten werde,"

so muß den Königlichen Regierungen zur Pflicht gemacht werden, die öffentliche Meinung über die Unrichtigkeit dieser durchaus unbegründeten Voraussetzung zu belehren. Die neue Verfassung wird dem Volke die errungene Freiheit verbriefen, zugleich aber den Gesetzen die ihnen gebührende Achtung und Geltung sichern."

— Zur Berichtigung mehrerer falschen Anführungen über das, was der Schutzmannschaft am Montag begegnet ist und wie sie sich verhalten hat, geben wir folgende authentische Fakta. Von den Schutzmännern, welche vorgestern Abend in der Wilhelmsstraße verwundet worden sind, hat ein schwer am Kopf Verletzter gestern acht Stunden lang im Starrkrampf gelegen, so daß er von seiner tief ergriffenen Familie bereits für todt gehalten wurde. Er hat mit einer eisernen Stange einen Schlag über den Kopf erhalten und befand sich unter der etwa 60 Mann starken Schutzmannschaft, welche in dem Augenblick vor das Hotel des Ministerpräsidenten anrückte, als das Volk in dasselbe eindringen wollte. Diese Abtheilung der Schutzmannschaft ging geschlossen auf die Rampe vor, drängte das Volk herunter und zog erst den Säbel, als sie sich durch Steiwürfe und auf andere Weise angegriffen sah. Hier auf der Rampe fielen die meisten und schwersten Verwundungen der Schutzmänner vor, deren persönlicher Muth und Entschlossenheit in Erfüllung ihrer Pflicht man eben so sehr anerkennen muß, als die Ereignisse des vorgestrigen Tages tief zu beklagen sind. (Voss. Ztg.)

— Am 23. Vormittags um 9 Uhr hatte das Colberger Regiment zur Erinnerung an den Schlachttag von Großbeeren, an dem es so tapfer gefochten, und wo so viele seiner Mitglieder das Leben für Deutschlands Befreiung gelassen, eine Parade am Fuße des Kreuzberges, der ein kurzes Exerciren vorangegangen war. Der Commandant von Berlin, General v. Thümen, nahm die Parade ab und hielt zugleich eine kurze Ansprache an das Regiment, in der er an die Bedeutung des Tages erinnerte und die Ermahnung aussprach, daß die Söhne den Vätern an Tapferkeit und Treue im Dienste des Vaterlandes nacheifern möchten.

— Zwar wie alljährlich, doch in der Theilnahme vielleicht tiefer als jemals, wurde die Gedächtnißfeier für die Schlacht von Großbeeren, am 23. August, durch festliche Speisung der Invaliden und noch lebender Krieger, die jene Schlacht und die von Dennewitz mitgefochten, begangen. Der Frauen- und Jungfrauenverein, der sich diesem schönen vaterländischen Zwecke widmet, hatte die Tafel auch diesmal im Freien, in der Hauptallee des Kemper'schen Gartens, decken lassen, und sie war reich mit Kränzen und Blumen verziert. Unter dem Klange eines Chorals, den die anwesende Musik des Colberger (9ten) Regiments ausführte, wurden die Krieger von den Frauen zur Tafel geleitet, die auch später das Geschäft der Aufwartung übernahmen. Eine Deputation des 9ten Regiments, nämlich der Commandeur desselben, Oberstlieutenant v. Bagenski, und der demselben aggregirte Oberst v. Döring (die einzigen noch beim Regiment stehenden Offiziere, welche die Schlacht mitgemacht) und einige Unteroffiziere waren zu dem Fest geladen. Gegenwärtig waren außerdem die Generale v. Reyher, v. Stosch und der Commandant von Berlin v. Thümen; der Bürgermeister von Berlin Hr. Naunyn und mehrere Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten waren gleichfalls anwesend. Die Feier wurde durch eine Rede, welche Hr. Prediger Blanck sprach, eröffnet. Die zahlreich versammelten Zuschauer und Zuschauerinnen, welche die Tafel umstanden, horchten in tiefer Stille. Der Redner hob hervor, daß dieser Tag für ewige Zeiten einer des Dankes und der Freude für das preußische Volk sein müsse. Er sprach über die Worte Psalm 50. V. 14.: „Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde." Die Rede brachte auf die Krieger wie auf die Zuschauer des Festes einen tiefen Eindruck hervor, denn Allen stellte sich dabei die lebendige Erinnerung an jene Zeit der heutigen gegenüber und weckte die ernstesten Betrachtungen. — Für die fernere Feier des Festes waren folgende Toaste angeordnet: „auf den König und die Königin", durch Hrn. Prediger Blanck ausgebracht; „auf den Prinzen von Preußen und das Königliche Haus", durch einen der Invaliden ausgebracht, und „auf die Wohlthäter", gleichfalls durch einen der Invaliden ansgebracht. Den Beschluß machte ein von Hrn. Prediger Blanck gesprochenes Gebet.

— Den 15. August war in Altenburg die vor längerer Zeit angesagte Zusammeukunft von Abgeordneten der demokratischen Vereine Mitteldeutschlands. Es waren 44 Vereine von 104 Abgeordneten vertreten. Die Verhandlungen waren sehr stürmisch. Das Endergebniß derselben waren folgende Beschlüsse (die wenigstens den Vorzug der Offenheit haben): „Die Nationalversammlung in Frankfurt ist eine verrätherische; sie muß gesprengt und eine neue constituirende Versammlung zusammenberufen werden, deren Beschlüssen Fürsten und Regierungen ohne Weiteres Folge leisten müssen; Erzherzog Johann als Deutscher Reichsverweser wird als solcher nicht anerkannt; in Thüringen wird die Republik proklamirt." — An der Grenze liegen preußische Truppen.

(§) **Breslau**, 22. August. Endlich fängt auch in Schlesien unter den bessern Klassen das Leben an. Bisher schliefen sie sämmtlich und verließen sich auf ihr gutes Recht. Die Gutsbesitzer — das Fundament des Staats — sehen, daß die Rebellen nicht leichter ihren Zweck — den Staat zu zerstören — erreichen können, als wenn sie die Besitzenden zu Bettlern machen. Daher treibt die Liebe zur Selbsterhaltung wie zum Staate die Besitzer endlich, sich zu vereinen. Nachdem erst im Namslauischen, im Cosel'schen Gutsbesitzervereine entstanden, waren heute auch hier eine große Anzahl Landbesitzer — einige hundert — versammelt, um die geeigneten Maßregeln gegen die diebischen Anträge der demokratischen Partei zu beschließen und in Connex mit den Grundbesitzervereinen in Berlin, den Marken, Pommern u. s. w. zu treten. Sie werden dem Könige und den Ministern vorzustellen haben: ob der Staat künftig auf den Habenichts und Taugenichts, oder auf dem geordneten und gesicherten Besitz ruhen soll; an der Spitze Gesetzgeber nicht aus der Klasse der Schattenspieler, sondern der Intelligenz? — Seit acht Tagen hatten wir hier wieder allabendlich demokratischen Katzenmusikskandal. Nachdem die Bürgerwehr einige Abende mit Ober- und Untergewehr den Skandal unterdrückt und eine Menge Arretirungen — darunter einen Lieutenant des demokratischen Freikorps — vorgenommen,

fand sie endlich das rechte Instrument für diese Menschen: den Kantschuh. Nachdem sie mit diesen eindringlichen Ermahnungen ein paar Abende ordentlich aufgespielt, ist's ruhig. Jedenfalls wird die Linke in Berlin wieder ein ungeheures Geschrei erheben, daß trotz Aufhebung der Prügelstrafe in Breslau eine Menge demokratischer Buckel gedroschen worden; doch wird's vergeblich sein, da der heftige Demokrat Siebig in der Stadtverordnetenversammlung alle Gesetze — also doch auch die der Demokraten?! — für aufgehoben erklärt hat!! — — Die konservativen Blätter Schlesiens (deren leider noch wenige sind) erzählen fortwährend hübsche Geschichtchen von den schlesischen Deputirten, wodurch diese völlig an den Pranger gestellt werden. Den Striegauer Deputirten hat dies bewogen, zu resigniren. Leider ist wieder ein Demokrat an seine Stelle gekommen. Der Groß-Strehlitzer Deputirte Mroß war, wie viele Andere, zum Besuch in seiner Heimath, suchte dort seine alten „lieben Brüderchen", von denen der eine 24, der andere 14 Jahre in Numero Sicher gesessen, wegen etwas öffentlichen Kommunismus, den das reaktionaire Gesetzbuch Straßenraub nennt, wieder auf, betrank sich mit ihnen dergestalt, daß sie alle drei aufeinander gestützt den freundlichen Urwählern das erhabene Bild von drei glühenden und taumelnden preußischen Gesetzgebern vorführten, wobei sie sich gegenseitig Muth zusprachen, indem jetzt für sie bessere Zeiten kommen würden. Freut euch, Ehrliche und Besitzende! — Ein anderer Abgeordneter schrieb einen sehr geharnischten Brief an das Gericht, welches seiner Frau die Ochsen abpfänden wollte: daß die Deputirten (Ochsen?) unverletzlich seien, und deshalb dürfe er nicht gepfändet werden. Das Gericht hat vernünftigerweise die unverletzlichen Ochsen nicht anerkannt. — Ein dritter Deputirter — der Brieger — erklärte seinen Kommittenten geradezu: die eingesandten Petitionen würden kaum angesehen, geschweige gelesen, sie möchten sich daher dergleichen enthalten. Schöner Fortschritt! Unter der früheren „Büreaukratie" wurde Jeder, auch der Niedrigste, auf seine Eingabe mit Gründen beschieden; die Versammlung zur Vereinbarung der Verfassung aber findet nicht fur nöthig, auch nur einen Kanzleivermerk zu geben, geschweige zu antworten, und hinterher erklären die Deputirten geradezu: die Eingaben werden von den sogenannten Landesvertretern (wer ist denn eigentlich vertreten? Ich, Du, Er oder Wir?) gar nicht erst gelesen. Was haben denn die Deputirten die lange Zeit gethan? Und wofür haben wir denn die ungeheuren Summen ausgegeben? Damit sie das politische A B C lernen und sich in allerlei Dinge mischen, die sie nichts angehn? Wahrlich, wenn jeder Deputirte, der lesen kann, nur 2 Tage gelesen und 2 Tage geschrieben hätte, so wüßte jeder Petitionssteller längst, daß seine Eingabe mindestens besehen, wenn auch nicht verstanden, oder beachtet worden. Statt dessen treibt ein Theil der angenehmen Linken allerlei Allotria mit der Polizei; spielt mit den Ministern Ab- und Einsetzen und mischt sich sogar ins Richteramt, wie in Schweidnitz, wo sie ganz unbefugterweise eine Untersuchungskommission hinschickt und dadurch das zuständige Gericht kompromittirt, als ob es nicht fähig sei, einige Leute zu vernehmen und ein einfaches Zeugenverhör anzustellen. Gleichzeitig schreit sie in der Habeas-Corpus-Akte: Niemand darf seinem natürlichen Richter entzogen werden und keine außerordentliche Kommission darf am dritten Orte eingreifen!! O Konsequenz, deren Sitz ist auf der Linken in Berlin! — — Alle Wohlgesinnten hier wie überall hat der jüngste Stein-Schulzesche Antrag indignirt, weil er zeigte, daß diese Kotterie nichts als Verrath und Anarchie will, da sie sonst den Staat nicht wehrlos wünschen könnte. Doch dürfte die große Borussia bald kampfgerüstet allen Verräthern gegenüberstehen! — — Immer deutlicher tritt es heraus, daß die Einheit Deutschlands das Panier zur Unterdrückung des Protestantismus ist, wie die Petitionen der schlesischen Katholiken, der Münster'schen Vorgänge und die freundliche Hinweisung des Erzherzogs Johann in Köln: „dieser (katholische) Dom möge der Centralpunkt der deutschen Einheit werden" deutlich beweisen. Ein Jahrtausend hat die weltliche Macht gegen die Hierarchie siegreich angekampft: und binnen einem Jahr wird der demokratische Unverstand alle jene großen Errungenschaften verschleudert und die Welt dem Ultramontanismus in die Arme geworfen haben. Leider erzählt man sogar: der König verzweifle, daß der gesunde Verstand wieder an die Stelle der Tollheit treten könne und werde sich wahrscheinlich auch der alliebenden Einheit Roms anschließen. Zu verwundern wäre es nicht. — — Da man uns anderweitig aus unsern Korrespondenzen als einen „Reaktionair" erkennen will, so erklären wir ein- für allemal: daß wir in unserm Alter zu gut wissen, wie auf Anarchie allemal Despotie folgen müsse; daß wir daher schlechterdings die frühern milden Gesetze und die humane Verwaltung nicht wieder wollen, weil sich das Volk dafür noch nicht reif gezeigt hat; sondern wir verlangen zur Begründung künftiger Ordnung Albions drakonische Gesetze; des vielgepriesenen Frankreichs despotische Verwaltung und für die Volksaufwiegler noch extra des freien Nordamerikas und Italiens Volksjustiz: also lauter nagelneue Sachen!

Leipzig, 22. August. Die britisch-französische Vermittelung zwischen Oesterreich und Sardinien ist von den Betheiligten angenommen worden. Durch die vom britischen Staatssekretair des Auswärtigen Lord Palmerston am 16. August im Unterhause deshalb gegebenen Aufklärungen wissen wir, daß Englands Hinzutritt auf den zu Anfange des Kampfes und zuletzt am 9. und 15. Aug. von Oesterreich dringe:d wiederholten Wunsch, ferner auf das Verlangen von Sardinien und des italienischen Volks (?), sowie endlich nach dem Wunsche der gegenwärtigen französischen Regierung erfolgt ist. Die letztere, um ihre bewaffnete Intervention angegangen, wendete sich mit der Erklärung nach London: „Wenn das britische Kabinet jene Vermittelung mit uns gemeinsam anbieten will, werden wir unsere Entschließung über Maßnahmen, die zu andern Schritten führen können, aufschieben." Was beide Regierungen unter solchen Umständen vereint zu Stande bringen, muß ein Werk des Friedens sein, erklärte der britische Minister, und wir wüßten nichts dabei zu erinnern, als daß Lord Palmerston hätte sagen sollen: was beide Regierungen zu Stande bringen „helfen." Indessen gleicht sich Das durch die von ihm etwas später gegebene ausdrückliche Erklärung aus, daß England und Frankreich nicht als Schiedsmänner, sondern daß nur ihre guten Dienste in Anspruch genommen worden seien. Wir haben in einem frühern Artikel schon auf den verschiedenen Standpunkt dieser zwei vermittelnden Mächte in völkerrechtlicher Beziehung hingewiesen, indem Frankreich nach seiner offiziellen Erklärung, daß es die Verträge zu Recht nicht mehr anerkenne, den Boden des vereinbarten öffentlichen Rechts verlassen hat. Zwar hat ein französischer Publizist in der Revue des deux Mondes darüber die eigenthümliche Ansicht ausgesprochen, daß damit zur Beschwichtigung der Leidenschaften wohl eigentlich das Gegentheil gesagt sein solle und daß man zur Verhinderung einer unbesonnenen Verletzung der Verträge von 1815 proklamiren mußte, daß sie nicht mehr beständen, also mit der großen französischen Nation wie mit Kindern gethan habe, deren Blicke man von Gegenständen abwendet, die sie außerdem zu zerbrechen sich kindisch bemühen würden. Die Art nun, wie die dermalige französische Executivgewalt die Vermittelung in Italien mit England gemeinsam zu betreiben verlangte, scheint sogar jene Ansicht zu bestätigen. Aber bei allem dem bietet as Frankreich gegenüber noch keine Gewähr, daß es nicht über kurz oder lang zu einem durch seine obige Erklärung angebahnten Rückfall in jene Staatskunst käme, die unbedenklich in der Wahl der Mittel und über fremde Rechte und Interessen ganz hinwegsehend, nur den eignen Vortheil kennt. Die alte Monarchie sah darin ihren höchsten Triumph, und ihr Raubsystem hat Deutschland bitter genug empfunden; das revolutionaire Frankreich nahm dieselbe Richtung. Freiheit und Brüderlichkeit verwandelten sich unter seinen Fahnen in einen Militairdespotismus ohne Schranke. Napoleon legte, Ludwig's XIV. Jahrhundert weit uberbietend, Süd- und Mitteleuropa auf nur zu lange, schmähliche Zeit das französische Joch auf. Wahrhaftig, das müssen thörichte Nationen sein, welche ihre Freiheit von Frankreich erwarten oder ihre Freiheit ihm vertrauen würden! Es kann ein Volk dieses Vertrauen nicht ansprechen, kein Volk, das für Freiheit und Ehre thatkräftig fühlt, kann es nach den vorliegenden Erfahrungen einem Volk wie das französische gewähren, das dem Unglücke verfallen scheint, zu glauben alle Ideen von Recht und politischer Würde, aller Fortschritt sei nur auf der Bahn, nur mit den Mitteln der Revolution zu suchen und zu verwirklichen. Wir finden das ausgesprochen bei den Männern des Kaiserthums wie aus Ludwig Philipp's Regierung. Sie erklären einhellig, es sei die Idee der Revolution gewesen, Frankreichs Macht im Auslande herzustellen, die Franzosen in eine dominirende Stellung zu bringen. Durch die Ereignisse und Verträge von 1815 ist unsere Unterordnung bestätigt worden, behauptete Graf J. d'Harcourt im Jahr 1847. Es ist noch im Januar in der ehemaligen französischen Deputirtenkammer wiederholt erklärt worden, die Verträge von 1815 hätten Frankreich verstümmelt. Und doch darf man nur einen Blick auf die Landkarte und Frankreichs wohlarrondirte Form mit seinen langen Kusten und trefflichen Häfen im Norden und Suden werfen, um diese Behauptung angemessen zu würdigen. Wohl sind gewisse territoriale Bedingungen für das Gedeihen der Nationen etwas Unerlaßliches, und Thoren sind diejenigen Politiker, welche dieselben mit Indifferentismus behandeln. Allein fur Frankreich sehen wir keine bestehen, die es in seiner Entwickelung nur entfernt behinderte. Auch etwanige Gebietsveränderungen in Ober-Italien würden dahin nicht gehören. Dagegen sind dergleichen für Deutschland von großer Bedeutung, und in der Auffassung wenigstens, wie sie von einzelnen Seiten her, wenn auch ohne Aussicht auf Erfolg, sogar empfohlen wurden, selbst von einer Wichtigkeit wie Leben und Tod. Ließe sich nämlich unter gewissen Voraussetzungen das Absehen Oesterreichs von der fernern Regierung über einen Theil der Lombardei für geeignet ansehen, so wird doch nimmenmehr Jemand, welcher den Werth des Besitzes einer Küstenstrecke wie die am adriatischen Meere von Triest zum Po, für das zwischen derselben und den nördlichen Meeren liegende weite Binnenland einigermaßen zu schätzen weiß, nur an die Möglichkeit denken, diese Küste mit den dahinter bis zu den deutschen Grenzen liegenden Gebieten könne, ja wir gehen weiter, dürfe von Oesterreich abgetreten werden, ohne daß seine eignen, ohne daß die deutschen Interesse aufs schnödeste preisgegeben würden. Darum tritt hier der Fall ein, daß die deutsche Centralgewalt mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften jedem Anspruch entgegentreten muß, welcher Deutschland den als eine Lebensbedingung ihm unerlaßlichen Einfluß, welcher ihm die (für jetzt durch Oesterreich zu übende) Botmäßigkeit über jene Küstenlande zu entziehen versuchen könnte. Mit einem unsaglichen Erstaunen fanden wir in der Weser-Zeitung ausgesprochen, man musse bedauern, wenn Oesterreich den Ruhm des Vorschlags, auf das venetianische Gebiet zu verzichten, Lord Palmerston überlasse (der ihn gemacht haben soll). Kein anderer Staat als Deutschand dürfe mit dieser Forderung unter die Streitenden treten. Nun furwahr, wenn es die Politik des neuen Reiches deutscher Nation sein soll, den Fremden die Schnüre in die Hände zu geben, mit denn sie die großen Schlagadern deutschen Verkehrs unterbinden und schließen können, dann würde man bald auf der Landkarte vergeblich nach Deutschland suchen. Nein niemals dürfen jene Gestade unter andere als deutsche Botmäßigkeit kommen, niemals darf Deutschland diesen Schlüssel zu der künftig wiederherzustellenden Weltstraße nach dem Orient aus der Hand geben. Der Durchstich der Landenge von Suez ist kein Hirngespinnst; er wird über lang oder kurz ausgeführt werden, und die Aufgabe der deutschen Centralgewalt ist es, Deutschland unter allen Umständen und mit allen Mitteln das Adriatische Meer wenigstens so vollständig offen zu erhalten, wie es jetzt (durch Oesterreich) dessen Einfluß unterworfen ist. Denn ein Anderes thun, hieße nach dieser Seite sich selbst aufgeben. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. August. Eine interessante Scene unterbrach den gestrigen Vortrag des deutsch-katholischen Predigers Pauly im Odeon. Plötzlich erhob sich ein Mann in der Versammlung, drängte sich zum Rednerstuhl und usurpirte das Wort. Er bekannte sich als Deutschkatholik und versicherte, daß er froh sei, eine seit 23 Jahren getragene Last in diesem Augenblicke von seinem Herzen zu wälzen, erzählte nebenbei, daß er einen 73jährigen Vater, eine lahme Schwester zu ernähren habe und morgen vielleicht schon, wegen seines Uebertritts zur Sekte, vor Gericht stehe; denn es war der Feldkaplan Hirschberger beim Militairspital. Zwei in der Versammlung gaben ihm nach seiner Rede sicheres Geleit, so nannte man eine Begleitung des Kaplans nach seiner Wohnung.

— Vorgestern marschirte das hier garnisonirende Husaren-Regiment Alexander Czesarevitsch nach Bruck a. d. Leitha, wo es die ferneren Befehle des Hofkriegsraths zu erwarten hat, welcher sich über die Rückberufung des Regimentes mit dem ungarischen Kriegsministerium ins Einvernehmen setzte und vielleicht eine Kontreordre von Pesth erwartet, deshalb das Regiment nur bis an die ungarische Grenze abrücken ließ. Die Husaren wären lieber nach Italien als nach Ungarn gezogen. Die Truppenmärsche gehen nach Italien ohne Unterbrechung fort, und bald wird Oesterreich eine imposante Kriegsmacht dort versammelt haben, um beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten selbst von Frankreich nicht ungerüstet überrascht zu werden. (D. Z.)

Pesth, 17. August. Das Todtengeläute der ungarischen Selbststän-

di gkeit läßt sich bereits von ferne vernehmen, und die ungeschickten Erzieher derselben bereiten sich schon selbst das Grab. Der Banus Jellachich hatte in Wien dem ungarischen Premierminister Batthiany in Gegenwart des Erzherzogs Johann das Versprechen gegeben, daß wenn die ungarischen Streitkräfte von der kroatischen Grenze zurückgezogen würden, er auch seine Truppensammlung an der ungarischen Grenze einstellen werde. Das ungarische Ministerium ging in die Falle. Denn nachdem es die kroatische Grenze entblößt, hat der Banus, seinem Versprechen zum Trotz, die Truppensammlung fortgesetzt und kann hier jeden Augenblick die Nachricht von dem Vorrücken des Banus eintreffen. Das Militär, dessen Offiziere wiederholt ihre Sympathien für Jellachich und ihre entschiedenste Abneigung gegen die „Trennung" Ungarns von Oesterreich ausgesprochen, wird dem Banus nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern wahrscheinlich gemeinschaftliche Sache mit ihm machen. Nur die Freiwilligen würden den vergeblichen Kampf bestehen, es wird aber schwerlich dazu kommen, indem das Ministerium zuvor die freiwillige Unterwerfung anbieten dürfte. (B.Z.)

Wien, 19. August. Feldmarschall-Lieutenant Wocher soll das Ober-Kommando der Nationalgarde übernehmen und bei einer Reorganisation derselben Besitz und Intelligenz berücksichtigen. Nach heute empfangenen Nachrichten aus dem Banat hat Jellachich bereits die Drau mit einem bedeutenden Truppenkorps und vieler Artillerie überschritten, vom Feldmarschall Radetzky auch mehrere Genie-Offiziere zu seinem Feldzug erbeten. Heute ist der russische Botschafter, Graf Medem, von Ischl hier angelangt.

Pesth, 19. August. Wir befinden uns hier wiederum in einer Ministerkrisis, welche aber diesmal zugleich die Lebenskrisis für die ungarische Selbstständigkeit und Constitutionalität ist. Der Kriegsminister Meßaros hat nunmehr seinen Rekrutirungsgesetzentwurf dem Repräsentantenhause vorgelegt und an die Annahme desselben sein Portefeuille geknüpft. Diese Annahme würde aber die ungarische Selbstständigkeit, welche bisher allerdings auch nur auf dem Papiere gestanden, vollends aufheben. Man weiß es, daß nicht nur alle Festungscommandanten, sondern auch alle Militairbefehlshaber in Ungarn, gleichviel ob die betreffenden Regimenter ungarische oder österreichische sind, nur von dem österreichischen Kriegsminister Befehle annehmen, daß der ungarische Kriegsminister Meßaros selbst vor allem österreichischer Militair ist, und nichts unternimmt, ohne vorher von dem österreichischen Kriegsminister dazu ermächtigt zu sein. Nach dem beregten Entwurfe des Kriegsministers sollen nun aber auch die neu auszuhebenden ungarischen Rekruten nicht zu einer selbständigen ungarischen Armee organisirt, sondern nach dem bisherigen Fuße den bereits vorhandenen Regimentern eingereiht, also unter österreichisches Commando gestellt werden. Die Uniform, die Fahnen, der Eid, kurz, Alles soll wie bisher österreichisch kaiserlich bleiben. Nimmt nun der Landtag diesen Entwurf an, so hat er nicht nur die Vernichtung der ungarischen Selbständigkeit ausgesprochen, sondern auch seine eignen Krieger und Waffen dem Hofe hingegeben und sich auf Gnade und Ungnade unterworfen. Es ist sehr natürlich, daß in dem Repräsentantenhause nicht nur auf der linken Seite, sondern fast allgemein die entschiedenste Opposition gegen den ministeriellen Entwurf sich ausspricht. Der Fall des Kriegsministers erscheint bis jetzt unzweifelhaft. Mit ihm werden auch die Aristokraten Esterhazy, Batthyanyi und Szechenyi aus dem Ministerium treten. Kossuth hat sich noch immer bei diesen Verhandlungen nicht blicken lassen. Er ist gegen den Entwurf, welchen er aber seinem Schicksal überlassen will; wird er verworfen, so wird wahrscheinlich Kossuth an die Spitze eines neuen Ministeriums treten. Wie die Sachen jetzt stehen, so hat die Opposition wenig Aussicht, mit der „neuen Revolution" zu reussiren. Sie macht sich auch kein Hehl daraus, aber sie will, daß die ungarische Unabhängigkeit „mit Ehren" untergehe, sie will dieselbe mit Gut und Blut vertheidigen, so lange sie kann, um der ungarischen Nation die Schmach nicht aufdrücken zu lassen, als hätte sie ihr politisches Todesurtel selbst besiegelt. Indeß kann durch einen Windzug der europäischen Politik das an sich, wie es scheint, nicht sehr gefährliche Feuer in Ungarn doch zu einem verderblichen Brande werden. (D. A. Z.)

Aus **Mailand** gehen direkte Nachrichten bis zum 15. August. Auf Befehl Radetzky's ist der Palast Borromeo zu einem Spital eingerichtet. Zur Wegschaffung alles Beweglichen, das sich im Hause vorfand, wurde 24 Stunden Zeit gegeben. Selbst die mineralogische Sammlung mußte auswandern. Radetzky hat seine Wohnung im Palast Litta aufgeschlagen. Der Herzog und die Herzogin, die auf dem Lande waren, sind auf ausdrücklichen Befehl des Feldmarschalls dahin zurückgekehrt. Verhaftungen haben auch schon stattgefunden, doch sind die meisten Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Wenige Flüchtlinge sind bis dahin zurückgekehrt; der Kern der Bevölkerung ist jetzt noch immer im Ausland. Die Wuth über Karl Albert ist, seitdem der Waffenstillstand bekannt geworden, noch gestiegen. (N. Z. Z.)

Venedig, 10. August. Auf die Nachricht von dem Falle Mailands und dem Rückzug des piemontesischen Heeres ist hier die Republik wieder proklamirt worden. Venedig war vier Tage eine sardinische Stadt gewesen. An die Spitze der republikanischen Verwaltung trat wieder Manin, jedoch mit dem Geständniß, bei dem jetzigen Stand der Dinge könne die Republik keine 48 Stunden dauern, denn Venedig werde den Deutschen unterliegen. Die sardinischen und neapolitanischen Truppen wurden unter den Verwünschungen des Volkes nach Ancona eingeschifft. Die größte Unordnung herrschte in der Lagunenstadt. — Der Kommandant der sardinischen Eskadre vor Triest, Admiral Albini, hat erklärt: da er von seiner Regierung noch keine Mittheilung über die abgeschlossene Konvention habe, so müsse er den Kriegszustand zwischen den beiden Seemächten als noch fortdauernd betrachten. (A. Z.)

Verona, 15. August. Nach Privatnachrichten unterliegt es keinem Zweifel, daß Como und Bergamo von den kaiserlichen Truppen ohne Widerstand besetzt wurden. Auch nach Sondrio ist vom Marschall eine starke Brigade gesendet worden, daher man voraussetzen darf, daß Veltlin von den kaiserlichen Truppen schon besetzt sei und in aller Bälde die Kommunikation der Straße von Bormio hergestellt werden wird. — Den 14. früh zogen die Piemontesen von Peschiera ab, und übergaben die Festung an Oesterreich mit großem Proviant. Der König Karl Albert soll sich verbindlich gemacht haben, die Hälfte der Kriegskosten an Oesterreich zu bezahlen, die andere Hälfte soll von seinen Verbündeten gezahlt werden. — Man fürchtet hier sehr für die Existenz der piemontesischen Krone, da schon alle Minen jetzt gesprengt werden, um Mazzini's ideale Republik in Savoyen und Sardinien zu schaffen. Der König Karl Albert sei daher noch nicht, wie verlautet, nach seiner Residenz zurückgekehrt, sondern befinde sich noch zagend jenseits des Ticino nahe an Pavia. (T. B.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. August. Die „Berling. Ztg." meldet unterm 19. August, daß in Bezug auf Gerüchte, die im Gange seien über erneuerte Friedens-Unterhandlungen in Malmö, so wie daß der Dänische Minister des Auswärtigen dort gegenwärtig gewesen und am 17. August zurückgekehrt sei, sie ermächtigt sei, zu berichten, daß der Minister gar nicht in Malmö gewesen ist. Das Gerücht sei vielleicht dadurch entstanden, daß der Dänische Gesandte am Schwedischen Hofe zur Zeit sich in Malmö bei dem König Oscar aufhalte, allein ohne specielle Sendung.

Folgende Note hat der Minister des Auswärtigen am 12. August an die Dänischen Gesandten im Auslande gerichtet: „Mein Herr, es ist Ihnen bekannt, daß die Uebereinkunft über einen Waffenstillstand, der am 2. Juli zwischen Dänemark einerseits und Preußen in Deutschlands Namen andererseits geschlossen wurde, nicht hat ausgeführt werden können, weil der Preuß. General sich geweigert hat, das Dokument zu unterschreiben, welches sein Hof vorher angenommen hatte. Die periodische Presse in Deutschland und die Minister der Centralgewalt — letztere in einer Sitzung der Nationalversammlung in Frankfurt — haben es darauf angelegt, diese Weigerung auf eine Weise zu erklären, als ob es Dänemark gewesen, welches nicht mit der Centralgewalt habe unterhandeln wollen. Man hat dadurch dem Vorgange eine Deutschland beleidigende Wendung gegeben, um noch mehr die zügellosen Leidenschaften gegen uns zu entflammen. Das Faktum ist: Dänemark ist nicht geneigt gewesen, auf Veränderungen in einer einmal geschlossenen Uebereinkunft einzugehen, und namentlich auf diejenigen Veränderungen, welche von General Wrangel vorgeschlagen wurden. Die Dänische Regierung war eben so wenig geneigt, der Centralgewalt das Vorrecht, nach Gutbefinden und ohne Schadenersatz Veränderungen in dieser Akte vorzunehmen, einzuräumen. Ein solches Recht würde Dänemark selbst in Bedenk genommen haben, einer freundschaftlichen Macht, wie z. B. Oesterreich, einzuräumen. Ein solches Verfahren wird sicherlich keine Beleidigung gegen irgend Jemand enthalten, selbst nicht gegen die Centralgewalt, unsern Feind; es würde wahrlich wenig gerecht sein, zu behaupten, daß Dänemark müsse einen mehr oder minder wesentlichen Vortheil, welchen eine einmal abgeschlossene Uebereinkunft ihm zusichere, fahren lassen, ohne als Ersatz andere Bewilligungen, die es als Aequivalent dagegen ansehen kann, erhalten zu haben. Dänemark wünscht, im Gefühle für Preußens Ehre und dessen Macht, eine hinreichende Garantie für die Erfullung der Verpflichtungen, welche es sich in diesem Falle auferlegt hat, zu sehen; es kann sicherlich nicht die Sache der Dänischen Regierung sein, ausfindig zu machen, auf welche Weise Preußen sich mit den andern Staaten, in deren Namen es zuerst seine Absicht kundgethan hat, in Unterhandlung mit uns zu treten, abfinden kann. Die zwischen den Generalen Hedemann und Wrangel beim Abbruch der Unterhandlungen gewechselten Noten, die beigehend in Abschrift beigelegt sind, werden als überzeugende Aktenstücke dienen, und die in meinem gegenwärtigen Schreiben enthaltenen Bemerkungen erklären, wobei ich Sie auffordere, dies zur Kenntniß der Regierung zu bringen, bei welcher Sie accreditirt sind. Ich habe die Ehre zu sein ꝛc." (B. H.)

— Die Russische Flotte, welche ihre Station in Kjöge-Bucht verändert hatte, ist zurückgekehrt, wie es heißt, mit einer Verstärkung.

Frankreich.

Paris 18. August. An heutiger Börse gingen die Papiere herab; ziemlich allgemeine Besorgnisse herrschten vor. Die innere und äußere Lage erregt Bedenken. Die Presse spricht auch von den unbestimmten Gerüchten, die über geheime Gesellschaften und Komplotte umlaufen; es heiße, daß das Gouvernement in der Nationalversammlung interpellirt werden würde. Legitimistische Intriguen sind sicher im Gange. Die Vraie Republique fragt, ob es wahr sei, daß das 13. Jägerregiment bei seinem Marsche nach Chartres auf dem Marktplatze der Stadt Maintenon den Ruf habe ertönen lassen: „Es lebe der König!" Sie verlangt förmliche Antwort darauf; die im Herzen royalistische Assemblee nationale antwortet darauf: „Wir antworten, daß das beste Mittel, diesem Rufe auszuweichen, die Monarchie vergessen zu machen, darin besteht, die Ordnung wieder herzustellen, die Festigkeit des Gouvernements, das Vertrauen, den Kredit wieder herzustellen, welche allgemeine Wohlfahrt zurück bringen würden." — Noch andere Symptome werden laut. Bei einem Scheibenschießen der Nationalgarde zu Fecamp trat ein Individuum auf, und entfaltete plötzlich eine ungeheure weiße Fahne unter dem Rufe: „Es lebe Heinrich V." Die Fahne war mit Lilien geschmückt; die Nationalgarden verhafteten ihn. Er ist ein Kondukteur der Brücken- und Wegebauten. Bei der Haussuchung fanden sich bei ihm Briefe und Proklamationen vor. — Zu Nimes sind die Municipalwahlen durchaus im legitimistischen Sinne ausgefallen. — Der erste Band des Untersuchungsberichtes soll schon merkwürdige Dinge enthalten. Man sieht daraus, wo die geheimen Gelder hingekommen, wie man den Einfall in Belgien geschehen ließ. Lamartine erklärt in einem Briefe, daß es ihm materiell unmöglich sei, die Wahl zum Präsidenten anzunehmen, falls sie auf ihn fallen sollte. Seine Gesundheit erlaubt es ihm nicht. — 20,000 Arbeiter haben eine Petition an die Nationalversammlung gerichtet, damit das Gouvernement ihre Auswanderung und Niederlassung in Algierien erleichtere.

Paris, 19. August. Die Situation wird immer gepreßter, ein Ausbruch ist unvermeidlich, und doch wagt Niemand, die Initiative zu ergreifen, weil Niemand die möglichen Folgen voraussehen kann. Jede Partei will durch einen entscheidenden Schlag zur Gewalt gelangen, aber jede sieht auch die Gefahr einer solchen Bewegung ein. In diesem Augenblick herrscht keine Parthei; die Regierung ist im Besitze einer Anzahl von Individuen (die Männer des National), die keine wahrhafte Partei hinter sich, sondern nur Anhänger haben. Diese Regierung wird von der Nationalgarde nur aus Furcht vor der rothen Republik unterstützt und vertheidigt, geliebt wird sie von ihr nicht. Aber auch die Armee will die jetzige Regierung nicht. Man hat der Armee den Krieg versprochen, wenn Italien unterliege und Frankreich zu Hülfe rufe; — der Fall ist eingetreten und die Regierung beschränkt sich auf diplomatische Unterhandlungen. Die Armee ist unzufrieden, sie conspirirt ganz offen und die Prätendenten aller Farben suchen diese Stimmung zu exploitiren. Genug, seit 14 Tagen sind die Regimenter, die das Lager von St. Maur bilden, schon zweimal gewechselt worden, weil man einmal einer bonapartistischen, einmal einer orleanistischen Conspiration in den Reihen der Regimenter auf die Spur kam. Die Legitimisten, zu deren Gunsten alle Munizipal-Wahlen im Süden, ein großer Theil im übrigen Frankreich ausgefallen ist, heben den Kopf höher als je; schon zeigen sich Abends auf den Bou-

levards Banden von Gamins mit weißen Fahnen, die „Vive Henri V.!“ rufen, und man kündigt ganz offen eine dritte Restauration an. Das größte Hinderniß jedoch ist die radikale und socialistische Partei, die bis auf den letzten Mann gegen die weiße Fahne fechten dürfte, und diese will man daher lähmen und ihrer Führer berauben. Es organisirt sich in diesem Augenblicke in gewissen reaktionären Legionen der National-Garde ein kleines Complott, das diesen Zweck erreichen soll. Man bedeckt eine Petition der National-Garde mit Tausenden von Unterschriften, welche verlangt, daß die National-Versammlung augenblicklich die Arrestation Ledru-Rollins, Caussidiere's und Louis Blanc's decretire, widrigenfalls die Nationalgarde sich selbst Recht verschaffen werde. Dieser Schritt würde dem Fasse den Boden ausstoßen, denn an dem Tage, wo man diese drei Vertreter verhaften würde, wird eine fürchterliche Insurrektion ausbrechen und Paris im Blute schwimmen. Der kurze Zwischenfall in der heutigen Sitzung hat bereits gezeigt, was wir von der Diskussion des Untersuchungs-Berichts zu erwarten haben Seit vier Tagen sind alle Regimenter der Garnison Tag und Nacht unter den Waffen, jeder Mann hat 60 Patronen erhalten, ganze Arsenäle sind auf allen wichtigen Punkten der Hauptstadt angelegt, mehrere Regimenter in aller Eile nach Paris berufen — von Tag zu Tag sieht man der Explosion entgegen, und sie kann nicht lange mehr verzögert werden, sie muß losbrechen. Die Diskussion des Untersuchungs-Berichtes und der Gang der Dinge in Italien werden die Entscheidung beschleunigen. Jedenfalls haben wir noch eine fürchterliche Erschütterung durchzumachen, und was aus ihr hervorgehen wird — das weiß der Himmel. Die rothe Republik mit Ledru-Rollin als Dictator, die blaue Republik mit Lamoriciere und Marrast als Consuln, Henri V., Joinville als Regent für den Grafen von Paris, Louis Bonaparte als Kaiser sind alle gleich möglich. Aber Eines ist gewiß: welche Partei auch ans Ruder kommen mag, sie wird Krieg führen müssen, — nur die jetzt herrschende konnte es versuchen, eine friedliche Politik durchsetzen zu wollen. Und täuschen wir uns nicht, dieser Krieg wird gegen Deutschland gerichtet sein, gegen dasselbe Deutschland, dessen Allianz man hier suchte und wünschte und von dem man kalt und mißtrauisch behandelt ward.

Paris, 20. August. Der gestrige Tag verlief ruhiger, als es sich ansah. Es war verlautet, daß eine imposante Manifestation von Frauen stattfinden sollte, die zum Zwecke hätte, die Amnestirung der Insurgenten zu erbitten. Das Gerücht hatte dieser Demonstration kolossale Größe verliehen, man sprach von 100—150,000 Weibern, die zugleich nach der Nationalversammlung ziehen sollten, die Behörden mußten diese Gerüchte nicht für grundlos halten, denn schon seit vorgestern waren energische Maßregeln getroffen, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden, welche Anarchisten und Contre-Revolutionaire zu ihrem Zwecke ausbeuten wollen. Wirklich wurde der Präsident gestern Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr davon unterrichtet, daß einige hundert Frauen im Anzuge wären, welchen in einer gewissen Entfernung Männergruppen folgten, die sicher die erste beste Gelegenheit zu ihren Zwecken benutzen würden. Rasch wurden Maßregeln getroffen, ein Dragonerregiment stand in Schlachtordnung auf dem Tuilerienkai und an der Spitze der Konkorde-Brücke. Das 12te Linien-Regiment besetzte die Brücke und den Kai D'orsay, das 26ste L.-R. den Platz des früheren Palais Bourbon und die darauf mündenden Straßen, während die 10te Legion der Nationalgarde und das 24ste L.-R. im Innern des Palastes unter Waffen standen. Man ließ die Frauen nicht über die Rivoli-Straße hinausziehen. Zwei Repräsentanten überbrachten um $\frac{1}{2}$6 Uhr die Petition, welche Mütter, Frauen, Schwestern und Verwandte der Junigefangenen unterzeichnet hatten. Um 6 Uhr war Alles wieder ruhig und die Truppen rückten wieder in ihre Quartiere zurück. Wohlunterrichtetete behaupten, daß die Anarchisten sich mit der Hoffnung schmeichelten, einen zweiten 15. Mai herbeizuführen. In den Arbeiterquartieren herrscht wirklich eine schlechte Stimmung und nur die Besorgniß vor den Folgen, die es für die Gefangenen haben müßte, soll die Emeute zurückhalten. Manche glauben an legitimistische Pläne. Bemerkenswerth ist, daß in den reichen Quartieren die Miethe großer Wohnungen wieder in die Höhe gegangen. Die Legitimisten scheinen wieder auf einen Hof zu rechnen.

— Vor Donnerstag wird wohl schwerlich die Debatte über den Untersuchungsbericht beginnen, der nicht wenig dazu beiträgt, die Gemüther in Spannung zu erhalten. Herr Baune soll bereits den Herrn Turck herausgefordert haben, weil derselbe ausgesagt, daß Baune am 24. Juni, wo die Insurrection auf gutem Wege war, die Worte haben fallen lassen, daß es 4 bis 500 Köpfe zuviel in der Versammlung gäbe. Herr Baune erklärt dieses für eine schändliche Verläumdung. Es werden noch ganz andere Skandale jetzt an den Tag kommen! Die Verfassungscommission soll das Militair-Ersatzsystem verworfen haben. — Das Kriegsgericht hat heute einen gewissen Bertulat, der an einer Barrikarde kommandirte, zu lebenslänglichen Galeeren verurtheilt, einen andern weniger gravirten nur zu 3 Jahr Gefängniß.

Großbritannien.

London, 19. August. Die gefangenen Chartisten wurden gestern vor dem Polizeigericht in Bowstreet vernommen, und durch einen Zeugen ist dabei ihr ganzes Komplott enthüllt worden. Dieser Zeuge, ein Zimmermann, stand mit der Polizei in Verbindung und hatte sich in die Versammlung der Chartisten aufnehmen lassen, um ihren Plan zu erforschen. Er gab vor Gericht an, daß am 16ten d. M. ein allgemeiner Aufstand ausbrechen sollte, zu welchem Zweck die Chartisten sich in großen Massen unter vorher bezeichneten Führern bewaffnet auf vier Punkten von London, nämlich bei Clerkenwell Green, in den Tower Hamlets, im Broadway in Westminster und bei den Seven Dial's zu der angegebenen Stunde versammeln und mit Anzündung der Häuser den Anfang machen wollten. Auf diese Denunciation wurde die Verhaftung der bei jener Chartistenversammlung anwesend gewesenen Personen von dem Fiskal verfügt, und dieselben sind auch nicht wieder gegen Bürgschaft freigelassen worden. Uebrigens scheint aus den gerichtlichen Untersuchungen hervorzugehen, daß zu Anfang dieser Woche ein allgemeiner Chartistenaufstand im ganzen Lande projektirt war, welcher nur durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt worden ist. Das zum Schutze der Fabrikdistrikte bei Everton aufgeschlagene Lager ist verstärkt worden.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 25. August. Am 24. August c. wurden als erkrankt gemeldet: 46; gestorben: 23.

Vom 10. bis incl. 24. als erkrankt gemeldet		209
davon gestorben . . .	127	
genesen	6	133
Bleiben in der Behandlung . .		76.

Getreide-Bericht.

Stettin, 24 August.

Roggen, in loco, nach Qualität 27 — 28 Thlr. bez., schwerste Waare wird jetzt auf 29 Thlr. gehalten, 82pfd. pr. September — Oktober $27\frac{3}{4}$ a 28 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 32 Thlr. bez.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer $19\frac{3}{4}$ % bezahlt, mit Fässern 21 % gesucht.

Rüböl, in loco und pr. Sept. — Okt. $10\frac{1}{6}$ Thlr. bez. und Geld, $10\frac{1}{4}$ Thlr. Brief, pr. Nov. — Dez. $10\frac{1}{2}$ Thlr zu machen.

Berlin, 24. August.

Weizen, nach Qualität 58 — 60 Thlr.

Roggen in loco 27, 29 und 30 Thlr., 82pfd. pr. Sept. — Okt. 28 Thlr. bez., pr. Sept. — Okt. 28 Thlr. bez., unter $28\frac{1}{2}$ Thlr. nicht anzukommen, pr. Okt. — Nov. $28\frac{3}{4}$ — 29 Thlr. bewilligt.

Gerste, große, loco 26 — 25 Thlr., kleine 23 — 22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 17 Thlr.

Rapps, 68 Thlr. bezahlt.

Rüböl, in loco $10\frac{2}{3}$ — $10\frac{7}{12}$ Thlr., pr. Aug.—Sept., desgl., pr. Sept. — Okt. $10\frac{5}{8}$, $10\frac{1}{2}$ — $10\frac{7}{12}$ Thlr., Okt. — Nov. $10\frac{3}{4}$ — $10\frac{2}{3}$ Thlr., pr. Nov — Dezbr. 11, $10\frac{5}{6}$ — $10\frac{7}{8}$ Thlr.

Leinöl, in loco 10 Thlr. Lieferung $9\frac{2}{3}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $18\frac{3}{4}$ Thlr. bez., mit Faß $18\frac{1}{2}$ Br., pr. Sept. — Okt. $17\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Okt. — Nov. 17 Thlr. bez. und Geld.

Breslau, 23. Juni.

Weizen, weißer 59, 62 bis 65 sgr.;	gelber desgl. 57, 60 bis 63 sgr.
Roggen, 31, 34 bis $36\frac{1}{2}$ sgr.	Gerste, 21, 23 bis 25 sgr.
Hafer, 16, 17 bis 18 sgr.	Rapps, 76 sgr.
Spiritus, Kleinigkeiten a 9 Thlr. bez.	
Rüböl, ohne Handel.	Zink, nominell.

Berliner Börse vom 24. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{5}{12}$	$73\frac{11}{12}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$88\frac{1}{8}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	$73\frac{3}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$85\frac{1}{2}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$77\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{1}{4}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{2}$		Discouto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	89	$88\frac{1}{2}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$66\frac{1}{4}$	$65\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	90	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$80\frac{3}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$101\frac{1}{4}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$64\frac{3}{4}$	$64\frac{1}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$75\frac{1}{2}$	75		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pdl. Pfdbr. a. a. C.	4	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$ bz.	Berl-Anhalt . . .	4	83 G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	68 G.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$ bz. u. G.
do. Stettin-Stargard	4	6	89 B	do. Potsd.-Magd. .	4	$77\frac{3}{4}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53 bz. u. G	do. de	5	$86\frac{1}{4}$ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	102 G.	Magdb.-Leipziger .	4	—
do. Leipziger . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	53 B. $52\frac{1}{4}$ bz.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ G.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{2}$ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen . .	4	4	$55\frac{1}{2}$ B.	do. 1 Priorität.	4	$75\frac{1}{2}$ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	71 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	70 G.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	37 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	70 B. $69\frac{3}{4}$ G.	do. do	5	$93\frac{3}{4}$ bez. u. G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III Serie .	5	$90\frac{1}{4}$ bz.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	92 B. $91\frac{1}{2}$ bz.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	—
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	92 B. $91\frac{1}{2}$ bz.	do. do.	5	75 G.
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	45 B.	Steele-Vohwinkel .	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	58 B.	Breslau-Freiburg .	4	—
Stargard-Posen . .	4	—	$67\frac{3}{4}$ B. $67\frac{1}{2}$ bz.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60		Dresden-Görlitz . .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	90	$86\frac{1}{2}$ B.	Leipzig-Dresden .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	$45\frac{1}{2}$ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona . .	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam - Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . .	4	$34\frac{1}{4}$ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	$43\frac{7}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24	336,25'''	336,12'''	335,98'''
Thermometer nach Réaumur.	24	+ 8,1°	+ 14,0°	+ 9,4°

Beilage.

Beilage zu No. 164 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.
Freitag, den 25. August 1848.

Die gediegenen Aufsätze über die Finanzgesetz=Entwürfe wegen er Ablösungen und Grundsteuern, welche in Nr. 158 und 159 d. St. Zeitung (mit J. untergezeichnet) enthalten waren, sind gewiß von keinem wahren Patrioten, der einsieht, worauf es dabei ankömmt, anders als mit großer Genugthuung gelesen worden. Diese Gesetz=Entwürfe sind noch communistischer als der Communismus selbst, und man mag nun vom Ministerium glauben, daß es in seiner Unschuld so gehandelt, ohne zu begreifen, welche unerhörten Ungerechtigkeiten es begehen will, oder im vollen Bewußtsein derselben, so ist Beides so in gleichem Maße trostlos, daß eine solche Behandlung der socialen Verhältnisse keinenfalls Vertrauen zu einer besseren Zukunft geben kann.. Der Communist, durchdrungen von der Ungerechtigkeit des Schicksals, welches die Glücksgüter so ungleich vertheilte, übersieht zwar in seiner Verblendung, daß er Fleiß und Faulheit, Intelligenz und Stumpfsinn, Völlerei und Müssiggang, Verschwendung und Sparsamkeit nicht zugleich mit ausgleichen kann, wenn er Vermögen und Einkommen gleichmäßig vertheilt, er übersieht es: daß er noch ungerechter ist, wie das Schicksal selbst, er übersieht es: daß er wie ein Arzt handelt, der um einiger Geschwüre wegen den ganzen Körper lebensgefährlich krank machen will, womit denn jenen einzelnen krank gewesenen Gliedern znletzt auch nicht gründlich geholfen werden kann, daß sein System auf die Länge schlechterdings unausführbar ist. Da er aber Jeden ganz gleich behandeln will, so nimmt er wenigstens nur dem am Mehrsten, der am Mehrsten hat und giebt dem am Mehrsten, der am Wenigsten hat. Diese Gesetze aber werden unter dem trügerischen Scheine der Förderung von Gleichheit den Einen begünstigen, den Andern ruiniren, ohne daß dabei etwas Andres als der launenhafteste Zufall entscheidet und ohne auf die Dauer auch nur von 10 Jahren irgend einer besitzlosen Klasse zu nützen. Denn die seit Hunderten von Jahren festgestandenen Grundsteuern werden heute in der That nicht mehr von den Personen getragen, die sie entrichten, sondern von den Capitalen, welche Jeder bei Annahme eines Grundstücks wegen den darauf haftenden Grundsteuern vom Preise abrechnete, und noch weniger hat die Höhe dieser Steuer das Geringste mit seinem Vermögen gemein und kann es nie haben, seitdem beinahe alle Grundstücke mehr oder weniger verschuldet sind. Eben so verhält es sich aber mit den Ablösungen. Als Referent vor einigen Jahren ein Grundstück kaufte, wußte er es: daß es mit einer Grundrente von 30 Rthl. an die Stettiner Kämmerei belastet war, und gab natürlich 750 Rthl. Kaufgeld weniger dafür, als es sonst werth gewesen sein würde. Nach dem neuen Gesetze wird er die Rente, wofür er 750 Rthlr. in der Tasche behalten hat, nun mit 540 Rthlr. ablösen können und also ohne Mühe und Verdienst sich in seinem Vermögen auf Kosten der Commune um 210 Rthlr. verbessern. Aber seine beiden sehr viel ärmern Nachbarn werden keinen Gewinn davon haben, da ihre Grundstücke mit keinen dergleichen ablöslichen Renten behaftet sind und eben so wenig wird sein Besitznachfolger davon profitiren, denn er wird 750 Rthlr. Kaufgeld mehr geben müssen, und was er an Rente erspart, an Zinsen verlieren. Das ist Alles! In diesem Falle wird die reiche Stettiner Stadtcommune diese launenhafte Ungerechtigkeit ohne reellen Zweck oder Erfolg und zwar leicht überwinden, allein es giebt eine große Menge anderer Verhältnisse, wo sie schauderhaft verletzen und ruiniren werden. Unter vielen hunderten dergleichen Beispielen, die Referent anführen könnte, nur Eins. Das Gut * * * (ohnweit Stettin) hat nach landschaftlicher

Taxe einen Rein=Ertrag von		1802 Thlr.
an baaren Hebungen (alle durch Contracte erworben) dazu		3500 =
Rein=Ertrag in Summa jährlich		5302 =
Davon rechnete die Landschaft die seit Jahrhunderten festgestandene (allerdings sehr geringe) Grundsteuer ab, mit .		52 =
und capitalisirte mit $3^1/_2$ pro Cnt. den Rest des Rein=Ertrags von		5250 =
so daß es landschaftlich werth ist		150,000 =
Darauf sind eingetragen, Pfandbriefe .	100,000 Thlr.	
für eine Wittwe mit 7 unversorgten Kindern	5000 =	
für eine andere mit 5 Kindern . . .	5000 =	
für eine alte taube blinde Tante des Gutsbesitzers	2000 =	
Das Gut würde nach dem neuen Gesetze übernehmen müssen eine Grundsteuer von wenigstens mehr wie bisher .	700 Thlr.	
Dafür setzt die Landschaft es in der Taxe herunter um .		20,000 Thlr.
Wenn die 3500 Rthlr. Renten abgelöset werden, vermindert sie die Taxe um noch		100,000 =
Es ist also künftig landschaftlich weniger werth . . .		120,000 Thlr.
Die Landschaft läßt also nur noch 20,000 Rthlr. Pfandbriefe stehen und kündigt	80,000 Rthlr.	
Aus den Ablösungen sind nur eingekommen	63,000 =	
Es müssen also noch beschafft werden .	17,000 =	

Wird der Besitzer diese angeliehen bekommen? Schwerlich! denn jetzt steht er wie folgt:

Der landschaftliche Taxwerth ist jetzt noch vom Gute .		30,000 Thlr.
darauf bleiben stehen landschaftliche Pfandbriefe	20,000 Thlr.	
abgelöset müssen noch werden obiger Rest von Pfandbriefen, die gekündigt wurden und andern Gläubigern vorgehen . . .	17,000 =	
die beiden Wittwen und die Verwandte sind eingetragen mit	12,000 =	
Es sind also eingetragen, zum Theil gekündigt . . .		49,000 =
mithin mehr als der landschaftl. Taxwerth künftig beträgt .		19,000 =

Der Gutsbesitzer ist mit Frau und Kindern zum Bettler geworden, die beiden Wittwen und die Verwandte mit den 12 Kindern der Ersteren sind an den Bettelstab gebracht und wahrscheinlich verlieret die Landschaft bei der endlichen Subhastation auch noch. Der Credit von Tausenden ist durch die Rückwirkung mehrerer ähnlichen Fälle auf's Tiefste erschüttert und wer kann sagen: wo diese Rückwirkungen enden?! Wer kann sich damit trösten: daß er selbst nicht davon betroffen ist, wenn er nur noch einen Funken von Rechtlichkeitsgefühl in der Brust trägt?!

Eben so empörend diese Finanzoperationen aber sind, eben so muß es verletzen (wenn es wirklich wahr sein sollte), daß die Brennereibesitzer gegen die Erhöhung der Branntweinsteuer gravaminiren sollen. Dies ist in keiner, auch nur entfernten Weise mit obigen Angelegenheiten zu vermengen, oder zu vergleichen, wie Herr J. es thut. Die großen ländlichen Brennereien sind in ganz neuester Zeit so ungemein begünstigt worden, daß alle kleinen Brennereien und selbst die größeren, welche nicht mit Landwirthschaft verbunden waren, darüber haben eingehen müssen. Es wird jetzt bei weitem über das Doppelte an Spiritus gewonnen, als zur Zeit, wo die Steuer auferlegt wurde und also noch nicht die Hälfte versteuert, die eigentlich versteuert werden soll. Endlich und hauptsächlich so sind es nicht die Brennereibesitzer, welche die Steuer zu tragen haben, sondern die Consumenten, denn natürlich werden sie die Steuererhöhung auf das Distillat legen und nicht Einmal vorschießen, da sie deswegen einen Credit bei den Steuerämtern genießen. Wahrlich! wenn der Branntwein keine höhere Steuer geben soll, wer oder was soll sie denn geben?! Ueberhaupt sind aber wohl alle Consumtionssteuern die besten, und werden oft in Bruchtheilen von Pfennigen bezahlt, ohne daß der Steuernde es fühlt. —

P., August 1848.

B.

Vermischte Nachrichten.

Zu **Clausthal** haben am 12. d. M. einige nicht bedeutende Excesse Statt gefunden. Die Bergleute waren durch die Nachricht, daß die Münze zu Clausthal aufgehoben werden solle, in Aufregung gerathen, und verlangten in einer auf dem Marktplatz Statt findenden Versammlung ziemlich stürmisch, daß die Berghauptmannschaft die Zurücknahme oder Nichtausführung dieser Maßregel veranlassen, und ihnen desfallsige Zusicherungen geben solle. Nachdem ihnen von den Mitgliedern dieser Behörde eröffnet worden, daß dieserhalb Zusicherungen nicht ertheilt werden könnten, die Berghauptmannschaft aber gern ihre Wünsche unterstützen werde, und nachdem beschlossen war, eine Petition wegen des Gegenstandes an den König und an das Finanzministerium zu senden, ist zwar wegen dieses Punktes augenblickliche Beruhigung eingetreten, es hat aber ein Theil des versammelten Haufens dem Bergschmied Angerstein die Fenster eingeworfen. Veranlassung dieses Excesses ist das Gerücht gewesen, daß der Bergschmied Angerstein die Nothwendigkeit einer Beschränkung des Lohnes der Bergleute behauptet habe. Da auch in den nächsten Tagen nach jenem Vorfalle Anzeichen einer ferneren drohenden Bewegung unter den Bergleuten vorhanden waren, so ist ein Bataillon Infanterie einstweilen nach Clausthal verlegt worden, um etwaigen ferneren Ruhestörungen vorzubeugen. Inmittelst haben die Bergleute bereits eine allerdings für die Ruhe gefährliche allgemeine Versammlung aufgegeben, und es sollen weitere Unordnungen nicht zu befürchten sein. (Hann. Ztg.)

Paris. Vor einigen Tagen ist die Pulvermühle zu Bouchet (Seine und Oise), wo man eine ansehnliche Quantität Schießbaumwolle aufbewahrt hatte, aufgeflogen. Vier eben darin mit Untersuchung dieser Schießbaumwolle beschäftigten Beamten sind dabei ums Leben gekommen. Die Explosion war so furchtbar, daß fernstehende Bäume entwurzelt sind, und man auf sehr hohen Pappeln zusammengebogene Eisenstangen und Fetzen von Fleisch und Kleidungsstücken fand. Inmitten des Gebäudes ist eine Mauer stehen geblieben, die ein Loch ganz in der Form eines Menschen zeigt; muthmaßlich ist einer der Unglücklichen so gegen die Mauer geschleudert worden, daß das Stück heraus getrieben ist. (? —)

Stargard=Posener Eisenbahn.

Frequenz und Einnahme im Juli 1848.
(Stettin—Wronke u. vom 14. Juli ab bis Samter.)

17,598 Personen. —	10 146 Thlr.	17 sgr.	10 pf.
36,511 Ctr. 41 Pfd. Güter	4124 „	23 „	6 „
	14,271 Thlr	11 sgr.	4 pf.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
des Königl. Ober=Landesgerichts zu Stettin
vom 17ten August 1848,
betreffend den Gerichtsstand der Patrimonial=Gerichts=Herren in Untersuchungen und Injuriensachen.

In Folge des Gesetzes vom 11ten August d. J., betreffend die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes in Kriminal= und fiskalischen Untersuchungen und Injuriensachen, werden die Untersuchungen und Injnriensachen gegen Patrimonial=Gerichtsherren

in dem Kreise Randow dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Stettin,

in dem Kreise Anklam, dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Anklam,

in dem Kreise Demmin, dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Demmin,

in dem Kreise Ueckermünde, dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Pasewalk,

in dem Kreise Usedom=Wollin, dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Swinemünde,

in den Kreisen Greifenhagen, Pyritz und Naugard dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Stargard,

in den Kreisen Saatzig und Regenwalde, dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Jacobshagen,

in den Kreisen Cammin und Greifenberg, dem Königl. Land= und Stadtgerichte zu Treptow a. R.

hierdurch ein für allemal übertragen.

Stettin, den 17ten August 1848.

Königl. Ober=Landes=Gericht.
von Moeller.

Die resp. Hausbesitzer und Administratoren benachrichtigen wir hiemit, daß, da durch Communal=Beschluß festgestellt worden, daß, statt der bisherigen nach dem Bedarf bestimmten und ausgeschriebenen Feuer=Kassen=Beiträge, vom Anfange dieses Jahres ab ein

levards Banden von Gamins mit weißen Fahnen, die „Vive Henri V.!“ rufen, und man kündigt ganz offen eine dritte Restauration an. Das größte Hinderniß jedoch ist die radikale und socialistische Partei, die bis auf den letzten Mann gegen die weiße Fahne fechten dürfte, und diese will man daher lähmen und ihrer Führer berauben. Es organisirt sich in diesem Augenblicke in gewissen reaktionären Legionen der National-Garde ein kleines Complott, das diesen Zweck erreichen soll. Man bedeckt eine Petition der National-Garde mit Tausenden von Unterschriften, welche verlangt, daß die National-Versammlung augenblicklich die Arrestation Ledru-Rollins, Caussidiere's und Louis Blanc's decretire, widrigenfalls die Nationalgarde sich selbst Recht verschaffen werde. Dieser Schritt würde dem Fasse den Boden ausstoßen, denn an dem Tage, wo man diese drei Vertreter verhaften würde, wird eine fürchterliche Insurrektion ausbrechen und Paris im Blute schwimmen. Der kurze Zwischenfall in der heutigen Sitzung hat bereits gezeigt, was wir von der Diskussion des Untersuchungs-Berichts zu erwarten haben Seit vier Tagen sind alle Regimenter der Garnison Tag und Nacht unter den Waffen, jeder Mann hat 60 Patronen erhalten, ganze Arsenäle sind auf allen wichtigen Punkten der Hauptstadt angelegt, mehrere Regimenter in aller Eile nach Paris berufen — von Tag zu Tag sieht man der Explosion entgegen, und sie kann nicht lange mehr verzögert werden, sie muß losbrechen. Die Diskussion des Untersuchungs-Berichtes und der Gang der Dinge in Italien werden die Entscheidung beschleunigen. Jedenfalls haben wir noch eine fürchterliche Erschütterung durchzumachen, und was aus ihr hervorgehen wird — das weiß der Himmel. Die rothe Republik mit Ledru-Rollin als Dictator, die blaue Republik mit Lamoriciere und Marrast als Consuln, Henri V., Joinville als Regent für den Grafen von Paris, Louis Bonaparte als Kaiser sind alle gleich möglich. Aber Eines ist gewiß: welche Partei auch ans Ruder kommen mag, sie wird Krieg führen müssen, — nur die jetzt herrschende konnte es versuchen, eine friedliche Politik durchsetzen zu wollen. Und täuschen wir uns nicht, dieser Krieg wird gegen Deutschland gerichtet sein, gegen dasselbe Deutschland, dessen Allianz man hier suchte und wünschte und von dem man kalt und mißtrauisch behandelt ward.

Paris, 20. August. Der gestrige Tag verlief ruhiger, als es sich ansah. Es war verlautet, daß eine imposante Manifestation von Frauen stattfinden sollte, die zum Zwecke hätte, die Amnestirung der Insurgenten zu erbitten. Das Gerücht hatte dieser Demonstration kolossale Größe verliehen, man sprach von 100—150,000 Weibern, die zugleich nach der Nationalversammlung ziehen sollten, die Behörden mußten diese Gerüchte nicht für grundlos halten, denn schon seit vorgestern waren energische Maßregeln getroffen, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden, welche Anarchisten und Contre-Revolutionaire zu ihrem Zwecke ausbeuten wollen. Wirklich wurde der Präsident gestern Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr davon unterrichtet, daß einige hundert Frauen im Anzuge wären, welchen in einer gewissen Entfernung Männergruppen folgten, die sicher die erste beste Gelegenheit zu ihren Zwecken benutzen würden. Rasch wurden Maßregeln getroffen, ein Dragonerregiment stand in Schlachtordnung auf dem Tuilerienkai und an der Spitze der Konkorde-Brücke. Das 12te Linien-Regiment besetzte die Brücke und den Kai D'orsay, das 26ste L.-R. den Platz des früheren Palais Bourbon und die darauf mündenden Straßen, während die 10te Legion der Nationalgarde und das 24ste L.-R. im Innern des Palastes unter Waffen standen. Man ließ die Frauen nicht über die Rivoli-Straße hinausziehen. Zwei Repräsentanten überbrachten um ½6 Uhr die Petition, welche Mütter, Frauen, Schwestern und Verwandte der Junigefangenen unterzeichnet hatten. Um 6 Uhr war Alles wieder ruhig und die Truppen rückten wieder in ihre Quartiere zurück. Wohlunterrichtetete behaupten, daß die Anarchisten sich mit der Hoffnung schmeichelten, einen zweiten 15. Mai herbeizuführen. In den Arbeiterquartieren herrscht wirklich eine schlechte Stimmung und nur die Besorgniß vor den Folgen, die es für die Gefangenen haben müßte, soll die Emeute zurückhalten. Manche glauben an legitimistische Pläne. Bemerkenswerth ist, daß in den reichen Quartieren die Miethe großer Wohnungen wieder in die Höhe gegangen. Die Legitimisten scheinen wieder auf einen Hof zu rechnen.

— Vor Donnerstag wird wohl schwerlich die Debatte über den Untersuchungsbericht beginnen, der nicht wenig dazu beiträgt, die Gemüther in Spannung zu erhalten. Herr Baune soll bereits den Herrn Turck herausgefordert haben, weil derselbe ausgesagt, daß Baune am 24. Juni, wo die Insurrection auf gutem Wege war, die Worte haben fallen lassen, daß es 4 bis 500 Köpfe zuviel in der Versammlung gäbe. Herr Baune erklärt dieses für eine schändliche Verläumdung. Es werden noch ganz andere Skandale jetzt an den Tag kommen! Die Verfassungscommission soll das Militair-Ersatzsystem verworfen haben. — Das Kriegsgericht hat heute einen gewissen Bertulat, der an einer Barrikarde kommandirte, zu lebenslänglichen Galeeren verurtheilt, einen andern weniger gravirten nur zu 3 Jahr Gefängniß.

Großbritannien.

London, 19. August. Die gefangenen Chartisten wurden gestern vor dem Polizeigericht in Bowstreet vernommen, und durch einen Zeugen ist dabei ihr ganzes Komplott enthüllt worden. Dieser Zeuge, ein Zimmermann, stand mit der Polizei in Verbindung und hatte sich in die Versammlung der Chartisten aufnehmen lassen, um ihren Plan zu erforschen. Er gab vor Gericht an, daß am 16ten d. M. ein allgemeiner Aufstand ausbrechen sollte, zu welchem Zweck die Chartisten sich in großen Massen unter vorher bezeichneten Führern bewaffnet auf vier Punkten von London, nämlich bei Clerkenwell Green, in den Tower Hamlets, im Broadway in Westminster und bei den Seven Dial's zu der angegebenen Stunde versammeln und mit Anzündung der Häuser den Anfang machen wollten. Auf diese Denunciation wurde die Verhaftung der bei jener Chartistenversammlung anwesend gewesenen Personen von dem Fiskal verfügt, und dieselben sind auch nicht wieder gegen Bürgschaft freigelassen worden. Uebrigens scheint aus den gerichtlichen Untersuchungen hervorzugehen, daß zu Anfang dieser Woche ein allgemeiner Chartistenaufstand im ganzen Lande projektirt war, welcher nur durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt worden ist. Das zum Schutze der Fabrikdistrikte bei Everton aufgeschlagene Lager ist verstärkt worden.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 25. August. Am 24. August c. wurden als erkrankt gemeldet: 46; gestorben: 23.

Vom 10. bis incl. 24. als erkrankt gemeldet		209
davon gestorben	127	
genesen	6	133
Bleiben in der Behandlung . .		76.

Getreide-Bericht.

Stettin, 24 August.

Roggen, in loco, nach Qualität 27 — 28 Thlr. bez., schwerste Waare wird jetzt auf 29 Thlr. gehalten, 82pfd. pr. September — Oktober 27¾ a 28 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 32 Thlr. bez.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer 19¾ % bezahlt, mit Fässern 21 % gesucht.

Rüböl, in loco und pr. Sept. — Okt. 10⅙ Thlr. bez. und Geld, 10¼ Thlr. Brief, pr. Nov. — Dez. 10⅙ Thlr zu machen.

Berlin, 24. August.

Weizen, nach Qualität 58 — 60 Thlr.

Roggen in loco 27, 29 und 30 Thlr., 82pfd. pr. Sept. — Okt. 28 Thlr. bez., pr. Sept. — Okt. 28 Thlr. bez., unter 28½ Thlr. nicht anzukommen, pr. Okt. — Nov. 28¾ — 29 Thlr. bewilligt.

Gerste, große, loco 26 — 25 Thlr., kleine 23 — 22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 17 Thlr.

Rapps, 68 Thlr. bezahlt.

Rüböl, in loco 10⅔ — 10$\frac{7}{12}$ Thlr., pr. Aug.—Sept., desgl., pr. Sept. — Okt. 10⅝, 10⅓ — 10$\frac{7}{12}$ Thlr., Okt. — Nov. 10¾ — 10⅔ Thlr., pr. Nov — Dezbr. 11, 10⅚ — 10⅞ Thlr.

Leinöl, in loco 10 Thlr. Lieferung 9⅔ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 18¾ Thlr. bez., mit Faß 18½ Br., pr. Sept. — Okt. 17⅓ Thlr. bez., pr. Okt. — Nov. 17 Thlr. bez. und Geld.

Breslau, 23. Juni.

Weizen, weißer 59, 62 bis 65 sgr.;	gelber desgl. 57, 60 bis 63 sgr.
Roggen, 31, 34 bis 36½ sgr.	Gerste, 21, 23 bis 25 sgr.
Hafer, 16, 17 bis 18 sgr.	Rapps, 76 sgr.
Spiritus, Kleinigkeiten a 9 Thlr. bez.	
Rüböl, ohne Handel.	Zink, nominell.

Berliner Börse vom 24. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74$\frac{5}{12}$	73$\frac{11}{12}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	3½	90¾	90¼	
Seeh. Präm-Sch.	—	88⅛	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	73¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	85½	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	77¾		———				
Grosh. Posen do.	4	96¾	96¼		Friedrichsd'or.	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	78¾	78¼		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12¾	12⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	85½		Disconto	—	3½	4½	
Pomm. do.	3½	90¾	90¼						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	89	88½	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	66¼	65¾	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	90	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	80¾	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	101¼		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	64¾	64¼		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	75½	75		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pdl. Pfdbr. a. a. C.	4	89¼	88¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	88¼ bz.	Berl-Anhalt . . .	4	83 G.
do. Hamburg	4	2½	68 G.	do. Hamburg . .	4½	90¼ bz. u. G.
do. Stettin-Stargard	4	6	89 B	do. Potsd.-Magd. .	4	77¾ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53 bz. u. G	do. do	5	86¼ G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	102 G.	Magdb.-Leipsiger .	4	—
do. Leipziger . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	82¾ a ⅞ bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	53 B. 52½ bz.	Cöln-Minden . . .	4½	90⅔ G.
Cöln-Minden . . .	3½	—	75½ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen . . .	4	4	55½ B.	do. 1 Priorität.	4	75½ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	71 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	4½	70 G.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	37 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	82 bz.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	70 B. 69¾ G.	do. do	5	93¾ bez. u. G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III Serie .	5	90¼ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	92 B. 91½ bz.	do. Zweigbahn .	4½	—
do Litr. B.	3½	6	92 B. 91½ bz.	do. do.	5	75 G.
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	45 B.	Steele-Vohwinkel .	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	58 B.	Breslau-Freiburg .	4	—
Stargard-Posen . .	4	—	67¾ B. 67⅓ bz.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	86½ B.	Dresden-Görlitz . .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	90	45½ B.	Leipzig-Dresden .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20		Kiel-Altona . .	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam - Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . .	4	34½ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	43⅞ a ¾ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24	336,25‴	336,12‴	335,98‴
Thermometer nach Réaumur.	24	+ 8,1°	+ 14,0°	+ 9,4°

Beilage.